

ANGOLA

Informationen über die Missions-, Entwicklungs- und Flüchtlingshilfe der Schweizer Salettiner in Angola



Liebe Wohltäterin,
Lieber Wohltäter,

P. Victor Anderegggen weilt seit August 16 wieder in Angola und hat einen Brief geschrieben, den ich im Folgenden in Auszügen an Sie weitergeben möchte:

"In der dritten Septemberwoche trafen wir uns hier in Mapunda-Lubango zu offiziellen Festlichkeiten unserer Kongregation: 170 Jahre La Salette und 70 Jahre Anwesenheit der Salettiner-Missionare in Angola. Der 16. September kann allgemein als grosser Ankunftstag bezeichnet werden: der Patres, der Fraternidade (das ist die La Salette-Bruderschaft, die in all unseren Missionen existiert und folglich die mit Abstand grösste Gruppe ist), der La Salette- und Catarina-Schwestern sowie viele andere La Salette-Freunde. Von überall

kamen sie her, vor allem aus eigenen Missionen und Pfarreien: von Luanda, 800 km entfernt, kamen drei Autobusse, von Luena, der mit drei Tagesreisen entferntesten Missionsstation und wir erst kürzlich auf Bitten des Bischofs übernommen haben und vom Nachbarland Namibia, wo wir zwei Missionen betreuen. Viele reisten per Auto an, andere auch zu Fuss. Die meisten Gruppen schlugen kleinere Zelte auf, andere hausten unter Bäumen, einfach da, wo es Platz gab oder in diversen Räumlichkeiten. Unsere geräumige Schreinerei erwies sich als ein guter Ort zum Kochen und Schlafen.

Am Samstag fanden die eigentlichen Festivitäten unter grosser Anteilnahme der Gläubigen im La Salette-Heiligtum statt. Gleichzeitig durften wir das zehnjährige Priesterjubiläum zweier unserer Patres feiern. Über 60 Mitbrüder waren bei der Konzelebration der hl. Messe dabei. Es war ein eindrücklicher, schöner, lebendiger Gottesdienst mit reichlich Gesang und Tanz, so wie das hier an Festtagen üblich ist. Namentlich wurden alle Missionare genannt, die in Angola im Einsatz waren – auch ich persönlich wurde erwähnt, wohl der letzte Schweizermissionar! Pater Pedro, unser Provinzial, hielt eine emotionale Predigt. Er erwähnte die vielen aufgebauten Missionsstationen, die Riesenarbeit, die dort erledigt worden war, sei dies auf pastoralem oder sozialem Gebiet, Katechese, Schulen, Internate für Mädchen und Buben, die Krankenstationen. All dieser Arbeit kommt noch heute grosse Bedeutung zu. Dazu gehören die zahlreichen Übersetzungen in der Mbundu-Sprache wie auch die Eröffnung der ersten Evangelistenschule in Angola. Ein spezieller Dank ging an die Missionsprokura Untere Waid, die noch heute durch Pater Albert Schlauri finanzielle Hilfe an die Angola-Provinz leistet. Hätten die Schweizer-Missionare nicht gute Arbeit geleistet, gäbe es heute gewiss keine La Salette-Provinz in Angola mit über 80 einheimischen Patres!"

Im folgenden Abschnitt wird auf die allgemeine Lage in Angola eingegangen:

"Was die allgemeine Situation in Angola anbelangt, sieht es im Moment nicht gut aus. Radio und TV sprechen immer wieder von einer Wirtschaftskrise. In den letzten Jahren kam durch die grosse Ölproduktion viel Geld ins Land, das grosszügig ausgegeben wurde oder sonst irgendwo versickerte. Plötzlich fiel weltweit der Ölpreis wegen Überproduktion stark, was ein allgemeines Jammern zur Folge hat! Die Einnahmen reichen scheinbar nirgends mehr hin. Dass dies aber nicht der Hauptgrund der Misere ist, haben unsere Bischöfe der Regierung klar und deutlich gesagt. Die Importe mussten drastisch gestoppt werden und plötzlich fehlt es an Vielem! Dies verursachte eine rasante Inflation der Lebensmittel. Wie immer trifft es die Armen am meisten, denn das Geld fehlt, um wenigstens das Nötigste einzukaufen. Die grosse Unzufriedenheit veranlasste nun die Regierung einige Lebensmittelpreise zu reduzieren und fix festzulegen, denn schliesslich sind für nächstes Jahr Wahlen angesagt und eine entsprechende Propaganda ist schon im Gang. Allem Anschein nach springen die Chinesen helfend ein!

Nicht zum Besten steht es auch mit den Staatsspitalern. Da fehlt es an allem. Natürlich ist alles gratis, nur ist praktisch nichts vorhanden. Der Arzt schreibt ein Rezept mit der Aufforderung, die benötigten Medikamente zu besorgen. Da ist guter Rat mehr als teuer! Zum Glück konnte ich, wie schon seit vielen Jahren, in Deutschland beim Medeorhilfswerk günstig Medikamente einkaufen – teils sogar gratis. Allerdings ist die Einfuhr per Flugzeug nicht gerade einfach, aber dieser Aufwand lohnt sich, um Kranken beizustehen.

Eine besondere Freude bereiteten mir die Franziskaner-Schwwestern. Sie haben ihren neuen Kindergarten prächtig eingerichtet. Im kommenden Schuljahr soll die Eröffnung stattfinden. Eingeweiht habe ich ihn schon vergangene Ostern, vor meiner Abreise in die Schweiz. Es war der Wunsch der Schwwestern, dass ich die Einweihung damals vornahm,

weil ich mich daran beteiligt hatte. Zuerst hatte ich selber vor, einen Kindergarten in der Pfarrei zu eröffnen. Zum Glück kamen die Schwestern gerade zum richtigen Zeitpunkt hierher, um eine Niederlassung zu gründen, samt einem Kindergarten. Nun bin ich sehr froh und dankbar über dieses schöne Sozialwerk der Schwestern!

Was Kalukembe anbelangt, ist diese Mission zu einem mächtigen Schulzentrum herangewachsen. Schon früher, als ich auch noch dort gearbeitet hatte, verfügte sie auch ausserhalb Kalukembe über einen hohen Bekanntheitsgrad als Bildungsort für Mädchen und Buben. Nun hat der Staat die Erlaubnis zur Errichtung eines Lehrerinnen- und Lehrerseminars gegeben. Deshalb musste rasch mehr gebaut werden. Zwölf neue Schulsäle wurden erstellt, dies war dank der guten Mithilfe der Bevölkerung wie auch der Missionsprokura möglich. Für die ganze Region ist das ein grosser Gewinn, dort Lehrpersonal ausbilden zu können. Für das neue Schuljahr sind bereits über 620 Anmeldungen eingegangen. Was Schülerinnen und Schüler anbelangt, sind es über 3'500. Sowohl die Patres als auch die Schwestern und staatliches Lehrpersonal wird sich an der Ausbildung beteiligen.

In letzter Zeit habe ich in fünf Dörfern an alte Leute Nahrungsmittel verteilen lassen, mehrheitlich waren es Witwen. Der zuständige Katecht erstellte an Ort eine Liste, um ein Durcheinander zu verhindern. Die Leute sind sehr dankbar dafür, auch wenn es nur eine kleine Hilfe ist. Es handelt sich dabei um Menschen, die in der hügeligen Gegend wenig Anbauflächen haben, um selber genug produzieren zu können. Natürlich gibt es noch viele andere Bedürftige, die bei uns vorbeischaun. Unsere Evangelisten, die regelmässig die Dörfer besuchen, wissen gut Bescheid, wo Hilfe benötigt wird. Auch in der Pfarrei wird Mais an arme, alte Leute abgegeben.

Am Missionssonntag, 23. Oktober, habe ich nach langer Zeit wieder einmal das Zentrum Tchihongelo besucht. Dieses Dorf besuchte ich im Jahr 1993 zum ersten Mal und versuchte, an diesem Ort eine christliche Gemeinschaft aufzubauen, was mir auch gelungen ist. Damals waren wir ein Dutzend Patres, jetzt eine schöne Anzahl, so gross, dass wir den Gottesdienst unter freiem Himmel halten mussten. Für mich wie für die Leute war es ein freudiger Tag. Er zeigte mir, dass unser Missionseinsatz Früchte getragen hat.

Mit diesen Zeilen will ich mich verabschieden, spreche euch meinen herzlichsten Dank aus; sei es für die treue Unterstützung, wie auch für euer Gebet. Beides benötigen wir. Auch wir schliessen euch in unser Gebet ein und wünschen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und zum neuen Jahr alles Gute, besonders den Beistand und Segen Gottes. Möge das 2017 ein gutes und gnadenvolles Jahr werden! Mit besten Grüssen aus Angola Pater Viktor Anderegg"

Ich bedanke mich – auch im Namen meiner Mitbrüder in Angola – für all Ihre Spenden und Ihre Gebete und wünsche Ihnen ein gesegnetes Jahr 2017. Mögen Ihre Wünsche – zumindest teilweise – in Erfüllung gehen!

P. A. Sillau